



BONNIE GREEN

SEI EIN
FOLGSAMER
SKLAVE

EROTISCHE GESCHICHTE



BLUE PANTHER BOOKS

BLUE PANTHER BOOKS E-BOOK
SERIE: LOVE, PASSION & SEX | BAND 21117

GRATIS

»DARK NIGHT«

VON BONNIE GREEN

DIE EROTISCHE INTERNET-STORY
MIT DEM GUTSCHEIN-CODE

BG17EPUBUVXI

ERHALTEN SIE AUF

WWW.BLUE-PANTHER-BOOKS.DE

DIESE EXKLUSIVE EROTISCHE ZUSATZGESCHICHTE
ALS E-BOOK IN DEN FORMATEN
PDF, E-PUB UND KINDLE.

REGISTRIEREN SIE SICH EINFACH ONLINE!

VOLLSTÄNDIGE ORIGINALAUSGABE

© 2022 BY BLUE PANTHER BOOKS, HAMBURG
ALL RIGHTS RESERVED

LEKTORAT: SANDRA WALTER

COVER: PAWELSIERAKOWSKI @ ISTOCK.COM

UMSCHLAGGESTALTUNG: MATTHIAS HEUBACH
GESETZT IN DER TRAJAN PRO UND ADOBE GARAMOND PRO

PRINTED IN GERMANY
978-3-96641-555-2
WWW.BLUE-PANTHER-BOOKS.DE

SIE EIN FOLGSAMER SKLAVE

Schon seit einer halben Stunde beobachte ich ihn. Er sitzt an der Bar und wirkt irgendwie verloren. Für mich besteht kein Zweifel daran, dass er zum ersten Mal einen BDSM-Club besucht. Das erkenne ich an seinen schüchternen Blicken und den verängstigten Reaktionen, die er beim Verfolgen der Szenarien manchmal offenbart. Sein Bemühen, es nicht zu offensichtlich erkennen zu lassen, kann mich nicht täuschen. Ich bin spezialisiert darauf, Unerfahrene in der Menge auszumachen, so ist es ein Leichtes, seine Körpersprache zu deuten.

Er wirkt noch recht jung und ich schätze ihn auf vielleicht fünfundzwanzig oder achtundzwanzig Jahre. Sein Körper wirkt durchtrainiert und anziehend, seine blauen Augen ruhen in einem nicht minder attraktiven Gesicht. Die kurzen, dunkelblonden Haare zeigen den Ansatz von Locken, vermutlich hat er vor dem Besuch hier alles darangesetzt, die Haare einigermaßen zu bändigen. Da es aber geregnet hat, ist die Luftfeuchtigkeit entsprechend hoch und die Frisur hat sich wieder verselbstständigt. Dieser genaue Gegensatz zu Aalglatt macht ihn für mich anziehend.

Es ist an der Zeit, die süße Frucht zu pflücken, bevor es eine andere vor mir tut. Ich weiß, dass ich nicht die Einzige hier bin, die sich für unerfahrene BDSM-Babys interessiert. Und Hank schaut schon eine geraume Zeit zu mir herüber, um mir zu signalisieren, dass ich nicht nur faul auf meinem geilen Hintern herumsitzen soll.

Also erhebe ich mich aus meinem Sessel, von dem aus ich die Bar überblickt habe, streiche mir über mein Outfit und drücke mein Kreuz durch. Ich weiß, wie ich auf Männer wirke. Meine Figur ist das Ergebnis harter Arbeit, denn ich trainiere regelmäßig im Studio und halte mich mit diversen anderen Übungen geschmeidig wie eine Raubkatze. So ist auch mein

Name entstanden, hier nennen sie mich Lady Lioness. Mein Körper ist gepaart mit meiner Dominanz mein ganzes Kapital.

Heute trage ich ein rotes Lederminikleid, dazu passende High Heels. Meine Haare habe ich zu einem strengen Zopf zurückgekämmt und mein Gesicht ist perfekt geschminkt. Meine linke Hand ziert der Ring der O., wie es sich für die Domina gehört. Der devote Part trägt ihn im Gegensatz dazu an der rechten Hand oder er hat zur Identifizierung ein Halsband um.

Die BDSM-Babys tragen meist nichts von alledem. Genauso verhält es sich bei dem Opfer, das ich anpeile. Ich stelle mich wie zufällig direkt neben ihn an die Bar. Ich beachte ihn absichtlich nicht und bestelle mir einen alkoholfreien Cocktail. Die Kontrolle zu behalten, ist das A und O bei BDSM, also kommt ein alkoholischer Drink jetzt nicht infrage. Ich platziere mich in seiner unmittelbaren Nähe und bin mir sicher, dass mein Parfum betörend in seine Nase steigt. Doch das ist es nicht allein, was ihn in meinen Bann ziehen wird. Die unverkennbare Dominanz, die von mir ausgeht, fügt dem Duft eine unsichtbare Note hinzu, welche mich so unwiderstehlich und anziehend für einen Devoten macht.

In meiner Fantasie sitzt er mir zu meinen Füßen, sabbernd und geil, nur darauf wartend, dass ich ihm endlich Beachtung schenke. Er hat meine High Heels bereits entdeckt und schaut sie wie hypnotisiert an. Sehr gut, ein Fußfetischist also. Diese Erkenntnis werde ich zu nutzen wissen. *Noch wirst du ein wenig leiden müssen, bevor ich dir deine dunklen Gelüste erfülle, die du vermutlich schon seit deiner Kindheit mit dir herumträgst.*

Ich weiß genau, wie es sich anfühlt, etwas in sich zu tragen, das sich nicht einordnen lässt. Auch ich habe lange gebraucht, bis ich meinem Bedürfnis nach Ausübung von Macht einen Namen geben konnte. Erst durch Hank habe ich gelernt,

welche Bestie in mir schlummert und was mich jahrelang innerlich so zerrissen hat. Das ist schon ein paar Jahre her, aber seitdem fühle ich mich wohl in meiner Haut und lebe meine Leidenschaft so oft wie möglich aus. Ich wende mich um, mit dem Rücken zur Bar betrachte ich die tanzende Menge.

Schon jetzt himmelst du mich an und würdest mir gerne jeden Wunsch von den Augen ablesen. Jede Faser deines Körpers sendet devote Schwingungen aus. Mir kannst du nichts vormachen, ich weiß, wie sehr du es brauchst. Du bist gut gekleidet, teurer Anzug, Boss oder Armani, vermute ich. Darauf achte ich besonders. Mit einem armen Schlucker lässt sich kein Geld verdienen. Leider wird einem auf dieser Welt nichts geschenkt und auch mich gibt es nicht umsonst, mein Schöner. Aber das wirst du noch früh genug lernen.

Es ist an der Zeit, ihm ein wenig Aufmerksamkeit zu schenken. Mein Blick gleitet wie eine Rasierklinge über seinen Körper, bis ich innehalte und ihm direkt in die Augen blicke. Es dauert wohl nicht mehr als eine Millisekunde, bis er meinem Blick ausweicht.

Ich lege meinen Finger unter sein Kinn und drücke es mit leichtem Druck nach oben, befehle ihm ohne Worte, mich anzusehen.

Er wirkt durchaus männlich und wer seine Körpersprache nicht lesen kann, vermutet nicht, dass in ihm ein Diener schlummert. Ein Mann, der sich nichts anderes wünscht, als sich einer dominanten Frau zu unterwerfen. Er ist stark und sehnt sich nur danach, es nicht länger sein zu müssen. Es läuft im Grunde genommen immer auf das Gleiche hinaus. Ich hatte schon zu viele in meinen Fängen: CEOs, die den ganzen Tag den Ton angeben und es nicht erwarten können, abends vor mir zu knien. Ärzte, die jeden Tag das Leben von anderen in den Händen halten und glücklich sind, wenn ich ihnen sage,

was sie zu tun haben, um mich zufriedenzustellen. Richter, die in Hundemasken aus einem Wassernapf schlürfen und zu meinen Füßen schlafen. Es gibt so viele Wünsche, die nur eine wie ich erfüllen kann. Und es gibt für mich kaum etwas Schöneres, als ihnen diesen Wunsch mit Hingabe zu gewähren. Na ja, auch die ganzen anderen Annehmlichkeiten, die das Leben als Domina mit sich bringt. Teure Hotels, Geschenke, Restaurantbesuche, Luxus-Urlaube und natürlich Geld.

Bei mir heißt es, das Angenehme mit dem noch Angenehmeren zu verbinden und es ist der Himmel auf Erden. Im Grunde genommen habe ich das alles Hank zu verdanken. Hank, mein Mentor und Mitbesitzer dieses Etablissements, liebt das Spiel mit der totalen Macht genauso sehr wie ich und er hilft mir hin und wieder, meine Ziele umzusetzen. Eine klassische Win-win-Situation, denn leer geht er dabei auch nicht aus.

Hank ist ein Dom wie aus dem Bilderbuch und wenn ich nur den kleinsten Hauch eines Wunsches nach Unterwerfung verspüren würde, dann hätte ich mich genau in diese Art von Mann verliebt. Er hat mir alles beigebracht, er hat mich in diversen Künsten unterrichtet, nicht immer ganz, ohne dabei auch seinen eigenen Kick auszuleben. Nur noch ungern erinnere ich mich an diverse Unterrichtsstunden in Peitschenkunde. Er besteht immer darauf, dass ich die Wirkung aller Instrumente auch am eigenen Leib erfahre. Er behauptet, nur so weiß der dominante Part, wie weit er gehen darf. Die Gefahr, den Devoten zu überfordern, ist dadurch wesentlich geringer.

Dem Mistkerl hat jede Lektion, die er mir verabreicht hat, nur allzu viel Vergnügen bereitet. Aber letztendlich bin ich eine gute Schülerin. Ich liebe die Gerte und den Rohrstock. Davon besitze ich diverse Ausführungen. So kann ich von hart bis zart alles bedienen. Wir werden sehen, worauf dieser Kleine hier steht.

»Wie ist dein Name?«, frage ich ihn mit fester Stimme und undurchdringlicher Miene, dabei fange ich seinen sehnsüchtigen Blick auf.

»Danny. Ich heiße Danny. Also eigentlich Dan, aber meine Freunde nennen mich Danny.« Völlig verunsichert, weil ich ihn unvermittelt angesprochen habe, blickt er mich an und knetet seine Finger. Das Spiel hat begonnen!

Drei Wochen später

Danny ist ein sehr gelehriger Diener und liebt es, mich zu verwöhnen. Wir haben uns seit dem ersten Kennenlernen im *Dirty Darkness* schon des Öfteren getroffen. Meine Vermutung, dass er gut betucht ist, hat sich schnell bewahrheitet. Danny ist der Sohn eines sehr reichen Geschäftsmannes, bei dem Geld keine Rolle spielt. Und so hatte der Sohnmann nach seinem BWL-Studium auch gleich einen höheren Posten im Unternehmen eingenommen. Ob sich Danny damit wirklich wohlfühlt, wage ich, zu bezweifeln. Warum Väter immer der Meinung sind, dass ihre Sprösslinge genauso ticken wie sie selbst, bleibt mir ein Rätsel. Mir ist es recht, denn so kann Danny seine devote Natur bei mir ausleben.

Ich zupfe meinen engen, schwarzen Bleistiftrock zurecht und öffne die Tür des Hotelzimmers, welches Danny netterweise bereits im Voraus bezahlt hat. Da steht er und strahlt, als hätte er gerade im Lotto gewonnen. Ich lasse ihn eintreten und er beginnt sofort damit, seine Kleidung abzulegen und sie auf den Stuhl vor dem Bett ordentlich zusammenzulegen. Dann steht er nackt, wie Gott ihn schuf, vor mir und sinkt auf die Knie, um meine Schuhe zu küssen. Ich lasse ihn gewähren und genieße den Anblick seines kräftigen Rückens und der knackigen Arschbacken. Danny ist auch unbekleidet eine Augenweide und zusätzlich ist er wirklich gut bestückt, was dem Spiel eine

weitere positive Komponente verleiht. Die meisten Sklaven reizen mich nicht in der Weise, dass ich mit ihnen Sex haben will. Danny allerdings ist genau der Typ, bei dem ich schwach werden kann. Bis heute habe ich mich noch zurückgehalten, allerdings bin ich, sieht man es mal realistisch, auch nur eine Frau und die hat normale Bedürfnisse.

»Steh auf, Beine schulterbreit auseinander und Hände auf den Rücken!« Ich betrachte ihn dabei, wie er meine Befehle umgehend umsetzt und die gewünschte Position einnimmt. Die Gerte in meinen behandschuhten Händen gleitet wie eine Feder über seine Haut. Er zittert bei dieser Berührung und ich sauge seine Furcht wie ein Aphrodisiakum in mich auf. Er hasst den Rohrstock und auch den Kuss der Gerte mag er nicht wirklich. Danny ist kein Mann, der großartige masochistische Züge aufweist, er ist eher vom Typ devoter Genießer. Er bekommt meist sofort einen Ständer, wenn er mich nur ansieht und es braucht nur einen Hauch einer Berührung und er kommt wie ein pubertierender Junge aus der siebten Klasse zum Höhepunkt. Daran werden wir wirklich arbeiten müssen. Auch wenn Danny nicht lange braucht, bis er wieder hart ist, so gefällt mir seine Unbeherrschtheit ganz und gar nicht. Ich kenne dagegen heilende Mittel und Wege.

Für diese Lektion habe ich mich heute entschieden und ich freue mich bereits seit Tagen darauf, sein schockiertes Gesicht betrachten zu können.

Sein Schwanz steht wie eine Eins. Auf seiner lila Kuppe glänzt bereits der erste Tropfen seiner Vorfreude. Ich kann nicht anders, als ihm mit der Gerte einen leichten Schlag direkt auf seine Eichel zu versetzen. Er zuckt zusammen und stöhnt auf. Sein Schwanz wird etwas weicher, was aber nur ein paar Sekunden andauert. Aus meiner Tasche entnehme ich eine Lederschnur und schlinge sie um seine Eier und seinen

Schwanz. Ich verknote sie hinter den Hoden und beobachte, wie er dabei die Luft einzieht. Wenn er wüsste, dass diese noch die harmlosere von den beiden Übungseinheiten ist, die ich heute für ihn vorgesehen habe. Vielleicht würde er dann flüchten. Obwohl ... nein, dafür vergöttert er mich viel zu sehr.

»Danny, wir werden heute an deinem Problem arbeiten. Ich mag es gar nicht, wenn du ohne Erlaubnis abspritzt. Du wirst jedes Mal rechtzeitig Bescheid geben, wenn du das Gefühl hast, zu kommen. Hast du das verstanden?«

Ich streiche über seine Haare und sehe ihn mit festem Blick an. Sein Schlucken entgeht mir nicht und ich genieße die Angst, die er ausströmt.

»Ja, Herrin«, antwortete er, und senkt den Kopf zu Boden.

»Gut, dann lass uns mit dem Training beginnen. Ich möchte, dass du dich beherrschst. Jedes Mal, wenn du kurz vorm Spritzen bist, sagst du Bescheid und bittest mich um Erlaubnis.« Während ich das sage, lasse ich meinen Rock fallen und setze mich mit weit auseinander gespreizten Beinen auf die Bettkante. Meine glatt rasierte Pussy wird fürs Erste genügen, um ihn anzuheizen.

»Auf die Knie und fang an, mich zu lecken. Vergiss nie, was ich dir gesagt habe!«

Er kann göttlich lecken, aber das werde ich ihm niemals auf die Nase binden. Womöglich glaubt er dann, er hätte Macht über mich, aber das werde ich ihm niemals zugestehen.

Es ist keine Minute vergangen, als er aufhört, meine Möse zu lecken und stöhnend um Erlösung bittet. Ich nehme die Gerte und schlage ihn dieses Mal etwas kräftiger auf seinen Schaft. Nur stark genug, dass sein Verlangen etwas abflacht und er mich problemlos weiterlecken kann. Auch ich muss mich immer wieder zusammenehmen, um ihm nicht zu zeigen, wie sehr ich sein Zungenspiel genieße. Ich zerfließe förmlich und mein Kitzler pulsiert bereits heftig.